



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Gottesvorstellungen im Laufe des Lebens

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Einleitung	4
Arbeit am eigenen Gottesbild als Aufgabe des RU im 5–6. Jg.	4
Erwachsenwerden mit Gott oder ohne Gott?	4
Die Frage nach Gott in den Lehrplänen SEK I Gymnasium	5
Bilder von Gott, Psalmverse und Geschichten von David – Inhalte und Medien für die Frage nach Gott	6
Gott sieht das Herz an – Zur didaktisch-methodischen Konzeption der Unterrichtsbausteine	7
 Unterrichtsbausteine	
UB 1 Diagnoseaufgabe: Von Gott kann man (nur) in Bildern reden!	9
1. Material	9
2. Einleitung	9
3. Unterrichtsplanung	9
4. Didaktischer Kommentar/Aus der Erprobung:	10
5. Weitere Unterrichtsideen	12
 UB 2 Erste Lernaufgabe: Gottesbilder im Gespräch	12
1. Material	12
2. Einleitung	12
3. Unterrichtsplanung	12
4. Didaktischer Kommentar/Aus der Erprobung	13
 UB 3 Zweite Lernaufgabe: In Bildern von und mit Gott reden	14
1. Material	14
2. Einleitung	14
3. Unterrichtsplanung	14
4. Didaktischer Kommentar/Aus der Erprobung	16
 UB 4 Dritte Lernaufgabe: Gottes Auge und des Menschen Herz – David wird zum König gesalbt	17
1. Material	17
2. Einleitung	17
3. Unterrichtsplanung	18
4. Didaktischer Kommentar/Aus der Erprobung	19
5. Weitere Unterrichtsideen	19
 UB 5 Vierte Lernaufgabe: Menschenwege und Gotteserfahrungen	20
1. Material	20
2. Einleitung	20
3. Unterrichtsplanung	20
4. Didaktischer Kommentar/Aus der Erprobung	22
 UB 6 Fünfte Lernaufgabe: Gott sieht das Herz an – Kann Gott auch einmal wegsehen?	23
1. Material	23
2. Einleitung	23
3. Unterrichtsplanung	24
4. Didaktischer Kommentar/Aus der Erprobung	25
 UB 7 Aufgaben zur Evaluation: Der Psalm 23 – Ein Lebensrückblick im Gebet	26
1. Material	26
2. Einleitung	26
3. Unterrichtsplanung	27
4. Didaktischer Kommentar/Aus der Erprobung	27
 UB 8 Aufgaben zur Evaluation: Psalmworte auf dem Lebensweg	28
1. Material	28
2. Einleitung	28
3. Unterrichtsplanung	28
4. Didaktischer Kommentar/Aus der Erprobung	29
 Material	31
 Quellen/Abbildungsnachweis zum Material	88

Arbeit am eigenen Gottesbild als Aufgabe des RU im 5-6. Jg.

In vielen Bundesländern werden die Klassen 5-6 der weiterführenden Schulen als „Orientierungsstufe“ bezeichnet. Diese zwei Jahrgänge tragen ihren Namen immer mehr zu Recht. Durch den Wechsel von der Grundschule zu den Schulformen der Sekundarstufe I hat das Schulsystem in Deutschland zwar Übergänge, aber auch mögliche Bruchstellen in der Schul- und Lebensweltbiografie von Kindern und Jugendlichen geschaffen. Nicht nur auf neuen Schulwegen und in neuen Schulgebäuden haben sich die Schülerinnen und Schüler (SuS) zu orientieren, sondern auch in neuen Fachgebieten mit neuen Lehrerinnen und Lehrern (L) und vor allem in neuen Klassenverbänden. Dem Religionsunterricht fällt dabei oft freiwillig oder unfreiwillig eine Funktion zu, die eigentlich Aufgabe aller Fächer ist: die Vermittlung sozialer Kompetenzen. Der Evangelische Religionsunterricht leistet seinen Beitrag zu dieser Aufgabe, in dem er nach dem Verständnis der EKD ein „offenes Angebot für alle“ ist. Gerade deshalb dürfen und müssen die L am Gymnasium nicht nur mit einer zunehmenden Heterogenität der Lerngeschwindigkeiten, sondern auch mit einer Heterogenität in der Frage der religiösen Beheimatung bzw. Entwurzelung rechnen. Unterschiedliche Lernausgangslagen werden auch dort wahrgenommen, wo es um den Kern der religionspädagogischen Bemühungen geht: der Frage nach Gott.

Die in diesem Band zusammengestellten Unterrichtsbauwerke verfolgen die Intention, die Frage nach Gott in den Mittelpunkt des Religionsunterrichts in der Orientierungsstufe des Gymnasiums zu stellen und die SuS darüber miteinander ins Gespräch zu bringen.

Erwachsenwerden mit Gott oder ohne Gott?

Mit dieser Frage eröffnete Karl Ernst Nipkow 1987 eine bis heute lesenswerte Studie¹, die u. a. vor dem sich abzeichnenden Traditionsbruch und dem Legitimationsdruck des Religionsunterrichts als ordentliches Lehrfach an öffentlichen Schulen einen „roten Faden“ durch die Gottesbeziehungen von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen zie-

hen will und damit religionspädagogisch verantwortet und begründet darstellt, dass die Vorstellungen und Bilder von Gott und daraus resultierend die Beziehungen zu Gott insgesamt immer wieder auf eine Probe mit und gegen die Lebenserfahrungen gestellt sind. Der Kinderglaube bleibt damit tatsächlich teilweise „auf der Strecke“, die Gottesbeziehung aber kann dennoch einmünden in einen verstandenen Glauben oder ein glaubendes Verstehen, das Gott zum „Autor meiner Lebensgeschichte“² erklärt. Schon Nipkow stellt das Knüpfen dieses „roten Fadens“ als Arbeit am eigenen Gottesbild heraus, die mithilfe der christlichen Tradition mögliche Knotenpunkte findet, obwohl er damals schon feststellen musste: „Für viele ist die Gottesfrage von der biblisch-christlichen Überlieferung abgekoppelt: Sie fragen noch nach Gott, aber die christlichen Antworten fallen ihnen nicht mehr ein. Die Gottesfrage nähert sich einer *nachchristlichen Situation*.“³

Auch für Religionslehrkräfte tragen die Jg. 5-6 ihren Namen als „Orientierungsstufe“ zu Recht. Denn die Auswirkungen des umgangssprachlich und wissenschaftlich beschriebenen Phänomens des „christlichen Traditionsabbruchs“ erreicht nunmehr nicht erst die 10- bis 12-jährigen Schülerinnen und Schüler im Jg. 5-6. Mit Erstaunen, manchmal auch mit Hilflosigkeit und entsprechender Klage über die vermeintlich „mangelnde religiöse Erziehung im Elternhaus“ nehmen dies auch Lehrkräfte an Gymnasien wahr, einer Schulform, die noch vor Jahren vor allem in den westlichen Bundesländern damit rechnen konnte, dass ihr Schülerklientel über ein hinlänglich fundiertes „Grundwissen“ biblischer Geschichten und christlicher Tradition verfügt. Diese Situation führt nicht selten zur Orientierungslosigkeit von L im Hinblick darauf, wie ein „Anfangsunterricht Ev. Religion in der SEK I“ im Jg. 5-6 gestaltet werden kann.

Das Phänomen des Traditionsabbruchs bedeutet allerdings nicht, dass die Frage nach Gott für Kinder und Jugendliche dieses Alters obsolet geworden ist. Ganz im Gegenteil: Empirische Untersuchungen, wie z. B. von Helmut Hanisch⁴ und die Langzeitstudien von Anna-Katharina Szagun⁵, zei-

² Ebd. S.112

³ Ebd. S.9

⁴ Hanisch, Helmut (1996): Die zeichnerische Entwicklung des Gottesbildes bei Kindern und Jugendlichen. Stuttgart: Calwer Verlag

⁵ Szagun, Anna Katharina (2006). Dem Sprachlosen Sprache verleihen: Rostocker Langzeitstudie zu Gottesverständnis und Gottesbeziehung von Kindern, die in mehrheitlich konfessionslosem Kontext aufwachsen. Jena: IKS Garamond Verlag; ders. (2008): Religiöse Heimaten: Rostocker Langzeitstudie zu Gottesverständnis und Gottesbeziehung von Kindern, die in mehrheitlich

¹ Nipkow, Karl Ernst (1987): Erwachsenwerden ohne Gott – Gotteserfahrungen im Lebenslauf. München: Christian Kaiser Verlag.

gen, wie sich das Gottesbild, die Gottesvorstellungen und damit die Gottesbeziehungen von Kindern und Jugendlichen unter dem Einfluss der (nicht-)religiösen bzw. konfessionslosen Sozialisation entwickeln. Gerade die Langzeitstudie von Szagun macht deutlich, wie ausführlich mit einer Heterogenität der Gottesbilder und Gottesbeziehungen (nicht nur in konfessionslosen Kontexten) zu rechnen ist. Jede Lehrkraft, die Religionsunterricht erteilt, wird für ihre Unterrichtsvorhaben von Schülerinnen und Schülern ausgehen müssen, die individuelle religiöse Bildungsbiografien durchlaufen haben und bei denen jene „kulturelle Tapeete“, die sich aus „Elementen einer durch die Wirkungsgeschichte von Christentum und abendländischer Philosophie geprägten Gotteslehre“⁶ ergeben, unterschiedliche „Tapetenreste“ aufweist. Demgegenüber werden die sog. Stufentheorien der religiösen Entwicklung und des Gottesbildes von James Fowler und Fritz Oser/Paul Gmünder⁷ zwar immer noch als Theorierahmen dienen können, im Hinblick auf eine Homogenität der Entwicklung und der als universell und kulturunabhängigen angenommenen Stufenfolge aber flexibler wahrzunehmen sein.

Die Frage nach Gott in den Lehrplänen SEK I Gymnasium

Die Lehrpläne der Bundesländer für den Evangelischen Religionsunterricht Sekundarstufe I/Gymnasium weisen für die Jg. 5-6 einen inhaltlichen Schwerpunkt aus, der sich mit dem Thema „Gott, Gottesvorstellungen, biblische Bilder von Gott“ befasst. Exemplarisch seien [mit Auszügen] genannt:

Bayern:

Die Schüler nehmen ihre Gottesvorstellungen, aber auch ihre Glaubenszweifel zunehmend bewusst wahr. Sie sollen ermutigt werden, beides zu formulieren, über eigene und fremde Gottesvorstellungen nachzudenken und diese in Bezug zu setzen zum christlichen Glauben an Gott als Schöpfer, Erhalter und Vollender der Welt. Ethische Folgerungen aus dem Schöpfungshandeln Gottes und seinem Handeln in der Geschichte sollen überlegt werden.

- *sich der Vielfalt von Gottesvorstellungen und auch eigener Zweifel am Gottesglauben bewusst werden; Gottesbilder und Gottesvorstellungen (Bedeutung; Möglichkeiten und Grenzen des Vorstellungsvermögens; eventuell auch väterliche und mütterliche Metaphern für Gott) [→L1 5.3]⁸*

Baden-Württemberg

Die Schülerinnen und Schüler

- *können an Beispielen zeigen, wie sich Menschen in Worten der Klage, des Dankes und des Lobes an Gott wenden;*
- *kennen biblische Bildworte für Gott und können eigene Gottesbilder aussprechen und bedenken;*
- *können zeigen, wie Jesus in Gleichnissen vom Reich Gottes erzählt.⁹*

Niedersachsen

Die Schülerinnen und Schüler ... [...]

- *benennen biblische Bildworte für Gott.*
- *setzen sich mit biblischen und gegenwärtigen Beispielen von Menschen auseinander, die ein Leben im Vertrauen auf Gott führten.*
- *zeigen an Beispielen, wie sich Menschen in Worten der Klage, des Dankes und des Lobes an Gott wenden.*
- *gestalten und erläutern eigene Gottesvorstellungen.*

Sachsen-Anhalt

Lernfeld 3: Was Menschen glauben/Thema: Gottesbilder (verbindlich), Lernziele:

Die Schülerinnen und Schüler sollen Fähigkeiten erwerben,

- *die eigenen Gottesvorstellungen und deren Herkunft zu klären,*
- *sich mit Gottvertrauen und Gebet auseinander zu setzen,*
- *Gottesbilder als menschliche Vorstellungen zu erkennen,*
- *metaphorische Redeweisen zu nutzen.¹⁰*

Nordrhein-Westfalen

Bezogen auf religiöse Identität macht der evangelische Religionsunterricht Schülerinnen und Schülern durch seine Gegenstände Angebote der Identifizierung.

konfessionslosem Kontext aufwachsen. Jena: IKS Garamond Verlag

⁶ Szagun, 2006, S.51

⁷ Oser, Fritz/Gmünder, Paul (1992): Der Mensch – Stufen seiner religiösen Entwicklung. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus; Fowler, James W. (2000): Stufen des Glaubens. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus

⁸ <http://www.isb-gym8-lehrplan.de/contentserv/3.1.neu/g8.de/index.php?StoryID=26327>

⁹ http://www.bildung-staerkt-menschen.de/service/downloads/Bildungsstandards/Gym/Gym_evR_bs.pdf

¹⁰ http://www.bildung-lsa.de/pool/RRL_Lehrplaene/evrelgyma.pdf

tifikation und Auseinandersetzung mit Gottes- und Menschenbildern. [...]

Sachkompetenz: [...]

Wahrnehmungskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler

- legen mit eigenen Worten subjektive Gottesvorstellungen dar,
- beschreiben lebensgeschichtliche Veränderungen von Gottesvorstellungen und Gottesglauben und deren Anlässe bei sich und anderen.

Deutungskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler

- unterscheiden eine Grundhaltung des Glaubens an Gott als Vertrauen von sich lebensgeschichtlich verändernden Vorstellungen von Gott,
- ordnen unterschiedliche Gottesvorstellungen menschlichen Erfahrungen zu und vergleichen sie mit biblischen Aussagen über Gott.

Urteilskompetenz: Die Schülerinnen und Schüler

- setzen sich in Ansätzen mit Veränderungen des Gottesbildes im Lebenslauf bei sich und anderen auseinander und formulieren erste Einschätzungen dazu,
- entwickeln Ansätze eines eigenen Standpunktes zur Frage nach Gott,
- setzen sich respektvoll mit Gottesvorstellungen anderer auseinander und formulieren erste Einschätzungen dazu.¹¹

Unabhängig davon, ob die Lehrpläne inhaltsorientiert oder kompetenzorientiert ausgerichtet sind, wird die Frage nach Gott, die Auseinandersetzung mit eigenen und fremden sowie biblischen Gottesbildern und Gottesbeziehungen, in allen Lehrplänen in Inhaltsfeldern oder inhaltlichen Schwerpunkten formuliert, in denen es um Lernchancen für die **Entwicklung einer eigenen religiösen Identität** für SuS geht.

Die Orientierung an Bildungsstandards und Kompetenzerwartungen in Lehrplänen und in der Unterrichtspraxis gilt auch für den Evangelischen Religionsunterricht als zukunftsweisend. Um die in diesem Band zusammengestellten Materialien möglichst in allen Bundesländern einsetzbar zu machen, orientiert sich das Unterrichtskonzept am Kompetenzmodell der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ (EPA)¹², das

sich auch die EKD in ihrem Beitrag zu „Kompetenzen und Standards für den Evangelischen Religionsunterricht in der Sekundarstufe I“¹³ zu eigen gemacht hat:

- Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben
- Deutungsfähigkeit – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten
- Urteilsfähigkeit – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen
- Dialogfähigkeit – am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen
- Gestaltungsfähigkeit – religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden¹⁴

Die vorliegenden Unterrichtssequenzen knüpfen an dem in den EPA formulierten Kompetenzmodell an und verstehen sich als Lernanlässe für die von der EKD formulierte Kompetenz: „Den eigenen Glauben und die eigenen Erfahrungen wahrnehmen und zum Ausdruck bringen sowie vor dem Hintergrund christlicher und anderer religiöser Deutungen reflektieren.“¹⁵

Bilder von Gott, Psalmverse und Geschichten von David – Inhalte und Medien für die Frage nach Gott

Mit der Orientierung an Kompetenzerwartungen wird die Wahl der Inhalte religionsdidaktisch nachgeordnet. Viele Lehrpläne stellen es dem Unterrichtenden frei, welche Inhalte er anbietet, mit denen SuS Lernchancen zum Kompetenzerwerb eröffnet werden. Die Verfasser haben sich für drei inhaltliche Schwerpunkte entschieden, die im Laufe der Unterrichtsplanung miteinander vernetzt werden: Gottesbilder aus der o.g. Untersuchung von Helmut Hanisch, Psalmverse mit Bildworten von Gott und schließlich ausgewählte Geschichten aus den Geschichten vom Aufstieg und der Thronnachfolge Davids (1.Sam 16 – 2.Sam 5; 2. Sam 9 – 1.Kön 2).

Die Auseinandersetzung mit der Gottesfrage, die die Unterrichtsreihe im Jg. 5-6 initialisieren will, setzt sich im Jg. 7-9 mit der Arbeit am reformatori-

¹¹ http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/lehrplaene/upload/lehrplaene_download/gymnasium_g8/G8_Ev_Religionstehre_Endfassung.pdf

¹² Download unter www.kmk.org

¹³ Erschienen als EKD Texte 111 (2010), hg. vom Kirchenamt der EKD, Hannover

¹⁴ Ebd. S. 9

¹⁵ EKD Texte 111, a. a. O., S.18

schen Gottesbild und der aufkommenden religionskritischen Frage bei Jugendlichen fort. Die Unterrichtsreihe „Gottesvorstellungen im Laufe des Lebens“ steht also am Anfang eines Spiralcurriculums, das mit der Unterrichtsreihe „Türen öffnen sich – Mit Martin Luther auf der Suche nach Gott“¹⁶ für Jg. 7-9 fortgesetzt wird. Auch in den dortigen Unterrichtsbausteinen wird durch die Auseinandersetzung mit zwei weiteren Bildern aus der o. g. Untersuchung von Helmut Hanisch ein methodischer und medialer Zugang geschaffen, der beide Unterrichtsreihen verbindet und somit für die Schülerinnen und Schüler einen Anknüpfungspunkt und Wiedererkennungseffekt erzeugen soll und damit den Erwerb religiöser Kompetenzen in beiden Jahrgangsstufen 5-6 und 7-9 verknüpft.

Gott sieht das Herz an – Zur didaktisch-methodischen Konzeption der Unterrichtsbausteine

Die durch die Kompetenzorientierung neue Form der Bildungsplanung und -steuerung initiiert nicht notgedrungen eine neue religionspädagogische Didaktik und Methodik. Ähnliche Methoden wie in diesen Unterrichtsbausteinen werden sich deshalb auch in anderen Unterrichtssequenzen finden, die sich didaktisch einer Schülerorientierung und methodisch einem eigenverantwortlichen Arbeiten von SuS verpflichtet sehen und die Rolle der Lehrkraft wesentlich in der Funktion der Moderation von Lernanlässen sehen. Die Verfasser dieser Unterrichtsbausteine haben sich allerdings einige didaktisch-methodische Anliegen aus der Diskussion um Kompetenzorientierung im RU zu eigen gemacht:

- Diagnoseaufgabe (UB 1)
- Lernaufgaben zum Kompetenzerwerb (UB 2 – UB 6)
- Aufgaben zur Evaluation (UB 7 – UB 8)

Initialisierung der Lernarbeit durch eine Diagnoseaufgabe

Die Diagnoseaufgabe (UB 1) initiiert die Auseinandersetzung mit Gottesbildern anhand einer kurzen Geschichte über das Gottesbild eines kleinen Kindes. Bewusst differiert das Alter des Kindes in der Geschichte vom Alter der SuS und schafft damit

die nötige Distanz zur Auseinandersetzung. Die Aufgabe dient zur Feststellung der Kompetenz zur Wahrnehmung, Deutung und Beurteilung der Frage, ob und wie sich Menschen ein Bild von Gott machen.

Lernarbeit als Angebot von Lernchancen

Die erste Lernaufgabe (UB 2) knüpft an die Frage der unterschiedlichen Gottesbilder an. Mithilfe von vier Gottesbildern von Kindern aus der o. g. Untersuchung von Hanisch setzen sich die SuS mit subjektiven Gottesbildern und -vorstellungen auseinander, deuten und beurteilen die Frage ihrer Entstehung und erproben erste Urteile darüber.

Die zweite Lernaufgabe (UB 3) setzt die Arbeit mit diesen Gottesbildern und weiteren Darstellungen fort und verbindet sie mit der Vielfalt der Bilder von Gott in den Psalmen. Anders als in anderen Unterrichtsentwürfen, die mit Gottesbildern aus den Psalmen arbeiten, kommt hier eine Fülle von Psalmversen zum Einsatz. Die SuS entdecken den Zusammenhang zwischen diesen Bildworten und den Darstellungen der Kinder. Sie gewinnen erste Urteile darüber, welche Aussagen diese Bildworte über die Lebenserfahrungen der Beter/der Maler und ihre Gottesbeziehung zum Ausdruck bringen.

Die dritte bis fünfte Lernaufgabe (UB 4 – UB 6) erarbeitet mithilfe von ausgewählten Geschichten aus dem Zyklus der biblischen Erzählungen vom Aufstieg Davids zum König über Israel die Bedeutung eines grundlegenden Gottesbezugs unter der Perspektive des Vertrauens und dem Wandel des Gottesbildes in unterschiedlichen Lebenssituationen.

Die unterrichtliche Verwendung der Daviderzählungen unterscheidet sich deshalb erheblich von jenen Unterrichtsreihen, in denen historisch-biblisches Faktenwissen erworben werden soll. Die Auseinandersetzung mit den Daviderzählungen verfolgt nicht das Ziel einer Vermittlung der Entstehung des Königtums in Israel als einem wesentlichen Wendepunkt in der Geschichte Israels. Die Person Davids wird vielmehr in den Erzählungen von den SuS selbsttätig auf ihre jeweilige Gottesbeziehung hin untersucht. Die Daviderzählungen erweisen sich gerade deshalb als geeignetes Material, weil in ihnen die Gottesfrage nur jeweils implizit auftaucht. Bewusst wurde deshalb auf die Wahl von Geschichten aus dem Abraham-Sara-Hagar-Zyklus verzichtet, in denen Gott immer unmittelbar als Gesprächspartner der Personen „auf dem Lebensweg“ mitgeht. Dies entspricht nicht

¹⁶ Manfred Karsch, Silvia Kunter: Mit Martin Luther auf der Suche nach Gott, Persen Verlag 2012

der Lebenserfahrung von SuS. Vielmehr: Die Frage „Was hat das denn jetzt mit Gott zu tun?“ lässt sich ebenso an die Geschichten aus dem Leben Davids wie an die eigenen „Lebensgeschichten“ stellen.

Dazu wird in **UB 4** die Geschichte von der Salbung Davids durch Samuel als Ausgangspunkt gewählt. Nicht David – anders als Abraham in Gen.12 – sondern den Zuhörern der Geschichte wird die Begründung für die Wahl Davids offenbart: **„Ein Mensch sieht, was vor Augen ist; Gott aber sieht das Herz an“** (1.Sam 16,7).

Dieser Satz – hinter dem sich wiederum ein Gottesbild und eine Gottesbeziehung verbirgt – dient den SuS in der Erarbeitung von sechs Davidgeschichten in **UB 5** als Deutungsinstrument für das auf und ab der Gotteserfahrungen in unterschiedlichen Lebenssituationen. Dabei kommen die in der Arbeit an den Gottesbildern und Psalmworten erworbenen Kompetenzen zum Tragen.

Die Erarbeitung in den Lernaufgaben mündet in einer intensiven Auseinandersetzung mit der Geschichte von David und Bathseba und dem nachfolgenden Nathan-Gleichnis (2.Sam 11 – 12 i. A.) in **UB 6**. Diese beiden Geschichten werden mit den SuS unter der Perspektive eines möglichen Scheiterns der Gottesbeziehung Davids erarbeitet und bieten mit einer ersten Auseinandersetzung mit den 10 Geboten, die David symbolisch mit der Bundeslade nach Jerusalem gebracht hat, mögliche Kriterien einer „gelingenen“ Gottesbeziehung und eines „gelingenden“ Lebensweges. Dieser

Aspekt deutet damit an, dass die Gottesfrage und die Gottesbeziehung auch ethische Konsequenzen hat und damit lebensrelevant ist.

Evaluation der Lernarbeit

Mit den **UB 7** und **UB 8** schließt die Unterrichtsreihe mit einer gestuften Evaluationsaufgabe. Zentrales Medium ist dabei der Psalm 23, der im Sinne eines „Lebensrückblicks Davids“ verwendet wird.

In UB 7 ordnen die SuS einzelne Psalmverse den erarbeiteten Davidgeschichten zu und reflektieren die dort gemachten Erfahrungen.

In UB 8 übertragen die SuS die gesammelten Kompetenzen der Unterrichtsreihe in mögliche Anforderungssituationen, in denen die Frage nach Gott mithilfe von Versen aus Psalm 23 gegenwärtig beantwortet werden kann. Diese Aufgaben – die Gestaltung einer Karte zu den Ereignissen Tod, Krankheit, Taufe, Hochzeit oder Muttertag – evaluieren damit insgesamt die Fähigkeit von SuS, die religiöse Dimensionen des Weltbezugs in möglichen Lebenssituationen zu erschließen und darzustellen.

Herford/Rahden, im Oktober 2012

Dr. Manfred Karsch
Silvia Kunter

UB 1 Diagnoseaufgabe**Von Gott kann man (nur) in Bildern reden!****1. Material**

- LM 1 Kann man Gott malen?
- Beidseitiges Arbeitsblatt:
- M 1.1 Ein Bild von Gott???
- M 1.2 Frage und Antwort
- E 1 Tafelbild mit Schülerfragen aus der Erprobung
- E 2 Tafelbild: RU ist langweilig, wenn.../macht Spaß, wenn...

2. Einleitung

Für die Diagnoseaufgabe wird eine kurze Geschichte¹⁷ gewählt:

Kann man Gott malen?

Leon und Tim sind sieben Jahre alt. Seit Stunden spielen die Zwillinge friedlich in ihrem Zimmer. Aber plötzlich sind laute Stimmen zu hören: „Kannst du nicht!“ – „Kann ich doch!“ – „Nein, das geht doch nicht!“ – „Doch, das geht!“ Dann ist es eine Zeit ganz still. Bis der Streit erneut ausbricht. „Nein, so sieht er nicht aus!“ – Doch, so sieht er aus!“

So geht es hin und her. Bis ihre Mutter genug von dem Lärm hat und ins Zimmer kommt. „Was ist denn los mit euch beiden?“ will sie wissen.

Leon antwortet als erster. „Tim hat gesagt, er kann Gott malen. Und ich habe gesagt: Das geht doch gar nicht. Und dann hat er einfach angefangen zu malen.“

Die Mutter schaut Tim an. Doch der hält stolz als Antwort ein Bild hoch. Die Mutter nimmt es in die Hand, entdeckt viele Farben, Striche, Kreise, Quadrate, Karos. Sie dreht es herum, weil sie nicht weiß: Wo ist oben, wo ist unten?

Dann blickt sie die Jungen an. Leon sagt: „Das geht doch nicht, oder?“ Und Tim sagt: „Doch, das geht!“

Diese Geschichte eignet sich in dreifacher Weise als Diagnoseaufgabe in einem Jg. 5-6:

- Mit ihrem offenen Ende ermöglicht die Geschichte unterschiedliche Reaktionen der SuS. *Wahrnehmung und Deutung* können variieren und lassen Rückschlüsse auf unterschiedliche Lernausgangslagen bei einzelnen SuS zu: Auf welchen Aspekt konzentriert sich ein S (z. B. mögliche Fragen der Mutter, mögliche Antworten von Leon und Tim; die Frage, ob überhaupt ein Bild von Gott gemalt werden dürfe oder nicht)?
- Das Alter der Zwillinge – sieben Jahre – ist ein mögliches Distanzierungsangebot für die 10- bis 12-jährigen SuS. Die Geschichte entbindet von dem Zwang, sich im Hinblick auf die jetzigen eigenen Gottesbilder und -vorstellungen zu äußern und festzulegen, gleichzeitig eröffnet sie aber bereits die Möglichkeit, von eigenen Gottesvorstellungen – „als ich so alt war wie Tim“ – zu reden. Mögliche Aussagen über die Gottesbilder der Kindheit ermöglichen erste Fähigkeiten zur religiösen *Urteils-kompetenz*.
- Die weitere Erarbeitung der Diagnoseaufgabe erfolgt bereits in Partner- und Kleingruppenarbeit. Die Auseinandersetzung mit Fragen und Antworten der Mitschülerinnen und Mitschüler lässt Rückschlüsse auf Fähigkeiten zur *Dialogkompetenz* zu. Gerade dort, wo SuS anderer religiöser Beheimatungen am Unterricht teilnehmen, können erste Gespräche über andere Formen und Grenzen von Gottesbildern initiiert werden.

¹⁷ Die Geschichte stammt aus <http://www.evangelisch.de/kompass/mit-der-kirche-durchs-leben/mann-mit-rauschebart-wie-sieht-gott-aus8103> und wurde für den Unterricht an einigen Stellen verändert.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Gottesvorstellungen im Laufe des Lebens

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

